

Dättlikon, 27. Dezember 2020

12 Jahre Verein Pro Töss-Auen

Der Verein Pro Töss-Auen konnte im Herbst 2020 sein 12-jähriges Bestehen „feiern“. Ziel des Vereins war es seit Beginn, die Jagdschiessanlage in den seit 2003 bundesrechtlich geschützten Töss-Auen stillzulegen und das Gebiet grossflächig zu sanieren. Die Stilllegung ist bis heute Wunschdenken. Der Kanton Zürich, der mit der Anlagebetreiberin stets eng verhandelt war und der die Jagdschiessanlage im Jahr 2012 für einen symbolischen Franken übernommen hat, hat die Umweltsünden in den Töss-Auen über all die Jahre hingenommen und nach der Übernahme der Jagdschiessanlage Au gar selber verantwortet. Mit Gutachten, die offensichtlich die Weiterführung des Betriebs rechtfertigen sollten, hangelten sich die Baudirektion unter SVP Regierungsrat Markus Kägi und die Betreiberin durch die Jahre. Oberste Priorität genoss stets das Jagdschiessen, da hatten andere Interessen zurückzustehen.

Hinausgeschobene Schliessung der Jagdschiessanlage Au; Eröffnung einer Ersatzanlage

Die Schliessung der Anlage in den Töss-Auen wurde an die Eröffnung einer Ersatzanlage gekoppelt. Diese neue Schiessanlage würde der Kanton gerne in Bülacher Weiler Widstud erstellen. Im Jahr 2011 stellte die Zürcher Baudirektion der Öffentlichkeit eine gigantische Eventanlage mit 29 Schiessanlagen, einem Restaurant, einem Clubhaus, einer Büchsenmacherei sowie 140 Parkplätzen vor. Die Inbetriebnahme war auf Ende 2015 geplant. Gleichzeitig sollte die Jagdschiessanlage Au in Embrach ihre Tore endgültig schliessen.

Allerdings liefert sich der Kanton bis heute einen aufwändigen und teuren Rechtsstreit mit den potentiellen NachbarInnen der geplanten Jagdschiessanlage Widstud in Bülach. Da es in Bülach nicht nach Plan läuft, soll der Betrieb in Embrach trotz der begonnenen Sanierung noch mehrere Jahre weiterlaufen. Und damit auch das Ausbringen weiterer grosser Bleimengen in die freie Natur*.

Sanierung hat begonnen, Gefahr für Tösswasser

Seit einigen Wochen ist die Sanierung der Töss-Auen in vollem Gang. Der Kahlschlag erschreckt nicht nur Umweltschützerinnen und Umweltschützer. Es wird so grosszügig abgeholzt, dass am Schluss vermutlich kein einziger Baum mehr übrig bleiben wird. Dies steht im Widerspruch zur

Sanierungsbeschreibung auf den schön gestalteten Tafeln. Die Landschaft ist nicht wiederzuerkennen und es läuft wohl einiges aus dem Ruder.

Kontaminiertes Erdreich rutscht in die Töss ab und wird da unkontrolliert flussabwärts transportiert. Am steilen Tössufer auf Freiensteiner/Dättliker Seite wurde nicht nur in grossem Stil gerodet, es wurden auch Zufahrtstrassen im Hang erstellt. Das destabilisierte den Hang derart, dass er in weiten Teilen weiter abzurutschen droht. Es wäre sehr wichtig, dass der Baufirma Eberhart und den verantwortlichen Chefbeamten des Kantons auf die Finger geschaut würde und die Öffentlichkeit einbezogen wäre.

Der Weiterbetrieb belastet die Umwelt auch in Zukunft*

In dem Bereich, der nach wie vor fürs Schiesstraining genutzt wird, gelangen weiterhin Blei sowie Antimon und Arsen in den Boden. Entgegen der gemachten Zusagen, dass der Weiterbetrieb die Umwelt nicht mehr belasten würde, wird also weiterhin schwermetallhaltige Munition unter freiem Himmel deponiert. Die Stirnholzkugelfänge beim „laufenden Keiler“ und die Kipphasenanlagen fangen das Bleischrot zwar ab aber nicht auf. Die Bleimunition, welche die Schützinnen und Schützen notabene direkt vor Ort erwerben können, landet im Erdreich vor den Stirnholzkugelfängen. Da bleibt das Schwermetall, durch die Wucht des Schusses zu Scheibchen verformt, auf der Wiese liegen. Welche Sonderregelung erlaubt das und wer wird dereinst für die Beseitigung dieser Umweltsünden geradestehen und aufkommen müssen? Dazu haben wir dem zuständigen Amtsleiter Herrn Urs Philipp Mitte Dezember den folgenden Fragekatalog zugeschickt. Auf eine Antwort warten wir bis heute.

Fragenkatalog an den zuständigen Amtsleiter der Baudirektion

Sehr geehrter Herr Philipp

Geschätzte Mitglieder der Begleitgruppe

Seit einigen Wochen ist die Sanierung der Töss-Auen in vollem Gang. Der Kahlschlag erschreckt nicht nur Umweltschützerinnen und Umweltschützer. Es wird so grosszügig abgeholzt, dass am Schluss vermutlich kein einziger Baum mehr übrig bleiben wird. Dies steht im Widerspruch zur Sanierungsbeschreibung auf den schön gestalteten Tafeln, aber es wird bestimmt Gründe geben.

Diese würden wir gerne erfahren, dazu stellen sich uns noch weitere Fragen:

Am steilen Tössufer auf Freiensteiner/Dättliker Seite wurde nicht nur in grossem Stil gerodet, es wurden auch Zufahrtstrassen im Hang erstellt. Damit wurde der ganze Hang derart destabilisiert, dass er abzurutschen droht. Sollte dies geschehen, würden grosse Mengen kontaminierten Erdreichs in die Töss rutschen. Fachleute sagen, dass dies beim nächsten grösseren Regen passieren wird. Was unternimmt der Kanton, um das zu verhindern?

Durch das Abholzen der vielen auch grossen und alten Bäume kommen gigantische Holzmengen zusammen. Landbesitzer sind nun daran, ihr Holz zu verarbeiten. Besonders schöne Stämme wurden gekennzeichnet, um sie an HolzhändlerInnen und Schreinereien zu verkaufen. Sie stellen sich auf den Standpunkt, dass zwar das Erdreich, jedoch nicht das Holz belastet sei. Die Bleimunition sei abgeprallt und somit nicht die Bäume eingedrungen. Wir haben in der Vergangenheit viele Beispiele gesehen, wo die Bleischrotkugeln in die Baumstämme eingewachsen sind. Was geschieht mit den gigantischen Holzmengen? Wer überwacht den Prozess, damit kontaminiertes Holz nicht in Cheminés ahnungsloser MitbürgerInnen landet?

Dem Vernehmen nach hat die Bauleitung erst jetzt gesehen, dass sich in der Töss eine Insel aus Geschiebe gebildet hat und so stehendes Wasser gestaut hat. Die Sanierung dieser Stelle soll im Kostenvoranschlag nicht berücksichtigt worden sein. Trifft das zu?

Zusätzlich zu diesen Problemen gibt es wohl keine engmaschige Überwachung der Wasserqualität, insbesondere gibt es Versäumnisse in Bezug auf das Entnehmen und Untersuchen von Feinsedimentproben. Namentlich beim Kanal, der ins Kraftwerk Freienstein führt. Wer ist für die Überwachung der Wasserqualität zuständig?

In dem Bereich, der nach wie vor fürs Schiesstraining genutzt wird, gelangt weiterhin Blei in den Boden. Die Stirnholzkugelfänge fangen die Bleimunition zwar ab aber nicht auf. So wird der Boden trotz Sanierung einfach weiter kontaminiert. Welche Sonderregelung erlaubt das und wer wird dereinst für die Beseitigung dieser Umweltsünden geradestehen und aufkommen müssen?

Ich bitte Sie, unsere Fragen rasch zu beantworten und unverzüglich Vorkehrungen zu treffen, dass die Umwelt durch die Sanierung nicht noch mehr Schaden nimmt.

Ich danke Ihnen für Ihre Bemühungen und grüsse Sie freundlich.

Marianne Trüb, Präsidentin des Vereins Pro Töss-Auen

Ich wäre Ihnen dankbar, wenn Sie sich wieder einmal mit dem Thema befassen würden.

Mit freundlichen Grüssen

Marianne Trüb, Verein Pro Töss-Auen

Oberdorf 7

8421 Dättlikon

Telefon 079 793 15 31